



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Briefe der Brüder Grimm**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1923**

An Karl Simrock (1831 - 58)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67293)

echtheit des in der öffentlichen meinung völlig gesunkenen epos soll vindiciert werden. ich bedarf dazu des textes immerfort und ohne dasz Sie mich damit unterstützten, hätte ich gar nichts unternehmen dürfen. in einem vierteljahr soll das werk zurückkehren und ich hoffe Ihnen ein exemplar meiner schrift beizulegen . . . nochmals wärmsten dank.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster

Berlin 2 april 1857.

Jacob Grimm.

Kemble ist gestorben, das betrübt mich sehr.

2.

Verehrter herr professor,

endlich kehrt Ossian zurück mit unsäglichem dank für Ihre nachsicht und güte. leider kann ich mein buch noch nicht beilegen. Wenn Sie die *transactions of the Ossianic society*, wie ich vermute, besitzen, so werden Sie sehen, dasz vol. 3 Dublin 1857 immer noch unter den *books in preparation* anführt: *a volume of Ossianic poems. to be edited by the secretary*. diese Irländer ahnen nicht, wie es mich in den fingern brennt, möglicherweise enthält der band nichts von wichtigkeit, vielleicht aber etwas das ich nicht entbehren dürfte. über der erwartung dieses buchs hat das meinige monate lang still gelegen und andere arbeiten sind immer dazwischen getreten. Länger aber will ich meine pflicht nicht versäumen. Möchte ich gelegenheit finden Ihnen auch einmal dienen zu können.

Mit wahrer hochachtung und ergebenheit

Berlin 4 december 1857.

Jac. Grimm.

An Karl Simrock<sup>1)</sup>.

1.

Göttingen 4 juni 1831.

Es freut mich, daß meine empfehlung geholfen hat. Sie erhalten hierbei das manuscript der märchen und Ihres Haddingenlieds, dessen druck ich nicht so schnell anrathen würde; die

1) Originale in der Universitätsbibliothek in Göttingen und im Goethe- und Schillerarchiv in Weimar.

nachahmung des alten epos hat etwas missliches, in mancherlei absicht. Daß Sie das eine märchen (fast das beste) aus der sammlung schließen wollen, bloß weil es in einen almanach (den nach einigen jahren niemand mehr ansieht) eingerückt werden soll, daran thun Sie unrecht; wer weiß ob der zweite band erscheint? Herrn Kind wird schwerlich viel daran liegen. Eine vorrede zu bedenken und zu schreiben hab ich jetzt keinen augenblick zeit, lassen Sie mir die gedruckten bogen schicken, vielleicht daß mir dann noch etwas beifällt.

ergebenst

Jac. Gr.

Dies in größter eile.

2.

Hochgeehrter Herr,

Ihr neues Geschenk mahnt den Dank für das vorausgegangne ungleich größere nicht länger aufzuschieben. Sie haben in Ihrem Wieland<sup>1)</sup> eine Menge der schönsten Sagen höchst geschickt und kunstfertig zusammengestellt. Wir leben in einer satten, critischen Zeit, die allzuviel zu vergleichen hat, und nicht recht unbefangenen genießen mag. Vor sechzig Jahren würde diese Poesie verdientes Aufsehen erregt haben, abgesehen davon, daß man damals das reine Märchen und die altdeutsche Sage weniger verstand. Was mich betrifft, so erkenne ich freudig die Vorzüge Ihrer Dichtung an und ärgere mich fast über mich, wenn mich einige Verletzungen des alten Tons zuweilen stören. Früher habe ich oft geglaubt, daß sich diese Dinge gar nicht wieder neu dichten ließen, und durch die lange Beschäftigung mit der alten Form wird man dahin gebracht, jeden Verstoß wider sie allzu zärtlich zu empfinden. Ich erkenne aber daß sich auch in der neuen Behandlung etwas Eigenthümlich schönes erreichen läßt, und in dieser Stimmung ist mir dann gerade umgedreht des Modernen und Heutigen nicht genug dabei.

Meine Gesinnung mögen Sie daraus entnehmen, daß ein neulich erschienenenes Werk ganz anderer Art, die Bearbeitung des Parzival von dem pseudonymen San Marte<sup>2)</sup>, obgleich mir,

1) „Wieland der Schmied“, Bonn 1835.

2) „Leben und Dichten Wolframs von Eschenbach“, Magdeburg 1836—41.

wenn ich an den alten Text denke, oft comisch und widrig,  
doch mit Sinn und Gefühl gemacht und nicht misrathen scheint.

Mit aufrichtigster Hochachtung und Ergebenheit  
der Ihrige

Göttingen 20 Merz 1836.

Jac. Grimm.

Den Spott über Hakelbernd sollen Sie gehalten sein, sobald es sich schickt, mit einem wirklichen Beitrag zu dem mythologischen Gestrüppe zu büßen.

3.

Hochgeehrter herr,

ich habe Ihre an meinen bruder, der nach Teplitz ist, gerichtete sendung empfangen und statte Ihnen herzlichen dank für den dritten band der volksbücher<sup>1)</sup> ab. eine eben sich darbietende gelegenheit lasse ich nicht unbenutzt, um Ihnen den verlangten bruder Rausch und *Carlmagne* zu übermachen. dies legt mir aber die schnellste eile auf. Es soll mich freuen Sie in Frankfurt in 4 wochen wieder zu sehen, nicht nur wir beide werden kommen, auch Pertz und hoffentlich Lachmann, was Ihnen von misverständnissen zu ohren gelangt war ist falsch. melden Sie das an Wackernagel, damit er nicht ausbleibt.

Ihr ergebenster

Berlin 28 august 1846.

Jacob Grimm.

4.

[Berlin, 1854.]

ich füge, lieber Simrock, meinen dank auf einem besonderen blättchen, das keinen brief vorstellen soll, hinzu, Sie sind so freigebig, dasz mir die neulich auf einmal eingetroffenen zehn exemplare, mit denen wir einen kleinen buchladen hätten ausstatten können, erstaunen und kummer verursachten, dasz Sie sich zu einer solchen abgabe genöthigt sehen. Wissen Sie aber nun, dasz dieses buch<sup>2)</sup>, dessen zueignung uns allen die größte freude macht, eins Ihrer besten ist, was doch nicht wenig sagen soll? ich stelle mir vor dasz die schöne und anmutige auswahl gewaltigen beifall finden wird. besonders gelungen ist das

1) „Die deutschen Volksbücher“, Berlin 1839–43, Frankfurt 1844–67.

2) „Altdeutsches Lesebuch in neudeutscher Sprache“, Stuttgart 1854.

gedicht von Rudlieb (was ich freilich schon kannte), Walther, Iring und von *poenitentiarius*, diese strophe ist Ihnen fast schon zur andern natur geworden und Sie bewegen sich darin reich und gewandt. etwas minder gelingt Ihnen die verdeutschung der kurzen zeilen, durch die Sie genöthigt wurden den ausdruck zu zerschneiden oder ihm etwas gezwungenes zu geben, z. b. 264<sup>a</sup>

der dem leben ihn empfahl  
steht doch sehr zurück gegen das schöne  
*do sîn geburt ane lac*<sup>1)</sup>, *incubuit*, vgl. Winsbekin<sup>2)</sup>  
wie man sagt: *diu naht ane lac*.

Die allerdings merkwürdige stelle über Drachenfels und Wolkenburg ist aus Opitz poeterei, vermehrt von Enoch Hanmann *Brislaviae* bei Fellgibel p. 158. haben Sie das buch nicht und liegt Ihnen daran, so kann sie Ihnen Guste abschreiben. Von herzen grüße ich Sie und unbekannterweise die Ihrigen.

Jac. Gr.

5.

Lieber Simrock, hier schicke ich Ihnen eine magere gegen-  
gabe für Ihre schöne und mich sehr zufriedenstellende schrift  
über die Nibelungenstrophe<sup>3)</sup>, zwei abhandlungen, deren eine  
Ihnen bereits stückweise vorlag; in der andern<sup>4)</sup> stelle ich eine  
allerdings neue und weiterführende betrachtung über eigen-  
namen und appellative an. vielleicht erwägen Sie doch was  
über Hermes, *Irmansûl* und über die *Skadi* = ahd. *Lantskado*  
gesagt ist. auch ungeneigten (wie die classischen philologen  
sämtlich voraussetzen sind) musz der einklang der lateinischen  
und nordischen weiblichen beinamen auffallen.

Vor einem monat oder länger schon freute ich mich wenig-  
stens eine Ihrer töchter und Ihre nichte persönlich kennen zu  
lernen. beide antworteten auf die natürlich zuerst anliegenden  
fragen nach Ihrem befinden durchaus beruhigend; ich denke  
mir der herbst wird nun alle überbleibsel der krankheit in Ihnen

1) Armer Heinrich 162.

2) 1, 5.

3) „Die Nibelungenstrophe und ihr Ursprung“, Bonn 1858.

4) „Von Vertretung männlicher durch weibliche Namensformen“ Ab-  
handlungen der berliner Akademie 1858 S. 33 (Kleinere Schriften 3, 349).

ausgetilgt haben, künftig aber müssen Sie sich sorgsamer hüten, nicht so anhaltend schreiben. mir wird auch oft vorgepredigt, und zwar tauben ohren (mein gehör hat wirklich abgenommen, so dasz ich unschuldig bin), Sie wissen aber wie viel stärker die weltliche stimme des verlegers schallt, als die geistliche der prediger.

Nun noch die bitte, dasz Sie zwei exemplare an Bluhme und zwei an Dahlmann (mit beiliegendem briefchen) abgeben lassen.

Ich verbleibe von herzen Ihr jetzt einsamer freund, da Wilhelm, Dortchen, Guste in Harzburg sind, Hermann in Helgoland badet, Rudolf zu Potsdam steht.

[Berlin] am 31. august 1858.

Jacob Grimm.

An Johann Smidt<sup>1)</sup>.

1.

Cassel, 19. Januar 1816.

Mein theuerster Freund,

ich denke gewiß oft an Sie und stelle mir das was ich von Ihnen, Angesicht zu Angesicht, kenne, in den neuen Frankfurter Haushalt, möchte wissen, wie Sie eingerichtet sind, und wie Sie Ihre Tage hinbringen? Vor allen Dingen grüßen Sie mir Ihre gute Frau, oder wenn sie das selber liest, so grüße ich sie selber von ganzem Herzen. Auch die Fräulein Hanne laße ich schön grüßen, ob sie gleich mit den vielmal versprochenen und längst für fertig ausgegebenen Bremer Märchen, Liedern und Sagen hinterhält; ich nehme es ihr aber nicht übel, weil sie nur so kurze Zeit zu Haus war und sich vielleicht immer noch nach Haus sehnt . . .

Erst Christtag bin ich heimgekehrt und habe mich wieder so in versäumte Arbeiten hineingesteckt und im eigentlichsten Sinn mit drei Tischen und der Wand umstellt, daß andere erst raten müßen, wie ich von meinem Stuhl kommen kann. In Paris ist mir des kreuzbraven Eichhorns Umgang besonders lieb gewesen und wir haben zuletzt sogar zusammen gewohnt;

1) Originale in der Staatsbibliothek in Berlin.